

# Johann Rasske – und alles, was danach kam

**RASS UND NORDERNEY** Vom Trend zur Einsilbigkeit bis zum Gebot „Seid fruchtbar und mehret euch“ – KURIER-Serie, Teil 1

Heute beginnt im KURIER eine sechsteilige „Bestandsaufnahme“ über die Historie des auf der Insel weit verbreiteten Familiennamens Rass. Autor ist der frühere Rektor der Kooperativen Gesamtschule (KGS), Georg W. Kampfer.

**NORDERNEY** – Graf Enno III. konnte nicht ahnen, welche weit reichenden Folgen er auslöste, als er vor 400 Jahren den Norder Schüttemeister Johann Rasske zum ersten Vogt auf Norderney bestellte. Als Schüttemeister hatte Rasske bis dahin in Norden Abgaben und Steuern eingezogen, Maße und Gewichte kontrolliert und als Gerichtsverwalter fungiert. Als Vogt sollte er nun jedoch die weitaus wichtigere Rolle eines Statthalters des Grafen auf Norderney übernehmen. Rasske verkaufte am 10. Januar 1605 sein Haus in der Norder Klosterstraße und zog mit seiner Frau Anna auf die Insel.

*„Auch die Norderneyer Erde machten sie sich zunehmend untertan, denn im Jahr 1849 waren bereits 14 Häuser im Besitz von Rass & Raß“*

Seinem Namen nach war Rasske sicher kein Ostfrieze, doch er folgte bald dem ostfriesischen Trend zu Einsilbigkeit, indem er sich immer öfter nur noch Rass nannte. Seitdem führen auch seine Norderneyer Nachkommen die einsilbigen Nachnamen Rass oder Raß. Diese nahmen das biblische Gebot „Seid fruchtbar und mehret euch und macht euch die Erde untertan“ sehr wörtlich und fielen bald durch einen außerordentlichen Kinder-



Er kennt sich aus: Georg W. Kampfer hat den Stammbaum der Familie Rass durchleuchtet und intensiv studiert. FOTOS: REUTERS

reichtum auf. Auch die Norderneyer Erde machten sie sich zunehmend untertan, denn im Jahr 1849 waren von den 132 Norderneyer Häusern bereits 14 im Besitz von Rass & Raß, und nur 15 Jahre später war die Zahl der Rass/Raß-Haushalte bereits

auf 27 gestiegen.

Neben „Rass“ schrieben sich die Nachkommen des Schüttemeisters häufig auch „Raß“, „Rahs“, „Rash“ oder einfach nur „Ras“. Im folgenden Text wird nur noch die historisch vorherrschende Schreibweise „Rass“ verwendet.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war „Rass“ bereits der häufigste Familienname auf Norderney, wurde dann jedoch langsam durch den an der ostfriesischen Küste so beliebten Namen „Visser“ (in seinen verschiedenen Schreibweisen) von seiner Spitzenposition verdrängt. 1930 waren auf Norderney 75 Haushaltungen unter dem Namen „Visser“ registriert und 66 unter dem Namen „Rass“. Gegenwärtig heißen von den rund 6100 auf Norderney gemeldeten Einwohnern 119 Visser und 93 Rass.

Den „Visser“-Familien zwar zahlenmäßig unterlegen, hatten die Nachkommen des Schüttemeisters jedoch den gesellschaftlich weitaus größeren Erfolg. Fünfmal ist ihr Name in der Liste der Norderneyer Vögte und Bürgermeister verzeichnet. Einer der Norderneyer „Visser“ wurde 1967 immerhin Gemeindedirektor – auf Juist.

Gelegentlich ist die Verwandtschaft aller Norderneyer mit dem Namen Rass bezweifelt worden, doch sprechen wichtige Gründe dafür. Während der Familien-

name Visser an vielen Orten unabhängig voneinander entstanden ist, so dass aus ihm selten verwandtschaftliche Zusammenhänge abgeleitet werden können, ist der Name Rass dagegen in Deutschland äußerst selten, so dass aus seiner Verbreitung durchaus familiäre Beziehungen erkannt werden können.

Als Indikator für die Verteilung von Familiennamen werden meist Telefonverzeichnisse benutzt. Aus diesen geht hervor, dass der Landkreis Aurich mit knapp 50 Telefonanschlüssen zum Namen Rass absoluter Spitzenreiter in Deutschland ist. Von diesen entfallen 45 auf Norderney. In den Telefon-

büchern der anderen Ostfriesischen Inseln kommt der Name nicht vor. Allein diese Konzentration auf einen relativ isolierten Ort spricht für die Annahme, dass alle Namensträger auf Norderney einen gemeinsamen Ursprung haben.

Diese Annahme wird untermauert durch die Untersuchungen von Jörg A. Aggen, der in seinem Ortssippenbuch Norderney nachgewiesen hat, dass zumindest im Zeitraum von 1688 bis 1900 alle unter dem Namen Rass kirchlich registrierten Personen von einem gewissen Jacob Lubberts Raß abstammen, der nicht nur nach Ansicht des Chronisten S. A. Rykena zweifellos ein Nachfahre des Schüttemeisters gewesen ist. Es ist kaum anzunehmen, dass

nach 1900 noch „fremde“ Rass-Namensträger auf die Insel gezogen sind, so dass auch dieser Umstand dafür spricht, dass alle Norderneyer Namensträger miteinander verwandt sind – und damit ihre Abstammung zehn bis 15 Generationen zurück bis zum Schüttemeister Rasske verfolgen können. Ein im Norderneyer Fischerhaus-Museum ausgestellt Stammbaum des Schüttemeisters dokumentiert diese familiären Zusammenhänge.

Doch nicht nur die aktuellen Namensträger sind miteinander verwandt. Es war bis in die Gegenwart üblich, dass nur die Jungen als „Stammhalter“ den Familiennamen weiter trugen, während die Mädchen in der Regel ihren Geburtsnamen durch Heirat verloren. Da das Verhältnis Jungen zu Mädchen statistisch bei etwa eins zu eins liegt, bedeutet dies, dass in einer ersten Folgegeneration nur statistische 50 Prozent den Namen des Vaters weitergeben.

In der zweiten Folgegeneration sind es nur noch 25 Prozent der Nachkommen des Großvaters, die seinen Namen weitergeben. In der zehnten Generation ist es wohl nur noch rund ein Prozent der Nachkommen, die den Namen des Stammvaters tragen.

Auf Johann Rasske bezogen bedeutet dies, dass die Zahl seiner heute lebenden Nachkommen auf Norderney wohl einhundertmal höher ist als die Zahl der Träger seines Namens – oder anders ausgedrückt: In nahezu jeder alteingesessenen Norderneyer Familie fließt das Blut des alten Schüttemeisters.

#### Quellen:

1. Jörg Alfred AGGEN: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688 – 1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv AURICH, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus BREMENECK: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der ältesten Juisterin“, Osterode, 1928
4. Stadtarchiv EMDEN, Reg. I 360
5. Onno F. FISSE: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010
6. Karl HERQUET: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398 – 1711“, Emden, 1890
7. Ev.-luth. Gemeinde NORDERNEY: Kirchenbuch 1688 - 1751
8. St. A. RYKENA: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911
9. Benno Eide SIEBS: „Die Norderneyer“, Norden, 1930
10. K. H. WIECHERS: „... und fuhren weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984



Ehrenurkunde für den Einsatz der „Rass-Männer“ bei der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS).

#### ÜBER DEN AUTOR

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchhosen, einem kleinen Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Inselfschule Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschullehrer an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand.

Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien.

Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.

# Auf die Fischerei und die Seefahrt kam es an

**GESCHICHTE** Die Rolle der Rass-Männer auf Norderney – 2. Teil der KURIER-Serie „Johann Rasske und die Folgen“

Mit Ackerbau und Viehzucht war kein Blumentopf zu gewinnen.

VON GEORG W. KAMPFER

**NORDERNEY** – Das Norderneyer Ortssippenbuch von J. A. Aggen erlaubt interessante Einblicke in das Leben der Rass-Generationen in der Zeit von 1688 bis 1900. Von 90 der registrierten 112 Rass-Männer sind die Berufe bekannt. Danach waren mehr als 80 von ihnen Fischer oder Schiffer. Vier waren Kaufleute oder Schankwirte und nur ganz wenige übten ein Handwerk auf festem Boden aus. So gab es unter anderem zwei Maurer, einen Maler und einen Zimmermann.

Diese Berufsverteilung war sicher nicht spezifisch für die Rass-Männer, sondern typisch für alle Insulaner. Mit Ackerbau und Viehzucht konnten die Männer hier ihren Lebensunterhalt nicht verdienen, und für handwerkliche Leistungen gab es wenig Bedarf. Fischerei und Seefahrt stellten somit die weitaus wichtigsten Erwerbsquellen dar. Später kam die Beherbergung von Badegästen hinzu, doch dafür waren in erster Linie die Frauen zuständig.

Der Fischfang in jener Zeit wurde von kleinen Schaluppen aus betrieben, die eine Besatzung von zwei bis drei Mann hatten. Die größeren Frachtschiffe hatten mindestens fünf bis sechs Mann Besatzung. Bis Ende des 19. Jahrhunderts sind mehr als



„Johann Fidi“ heißt das nach dem ehemaligen Vormann Rass benannte Beiboot des Rettungskreuzers Bernhard Gruben. Diese Szene entstand im vergangenen Jahr während einer Übung am Weststrand.

ARCHIVFOTO: REUTERS

20 Norderneyer Schiffe nachweisbar, deren Kapitäne oder Eigner den Namen Rass trugen. Besonders beliebt waren in der Familie Schiffsnamen wie „De drie Gebroeders“ oder „De vier Gesusters“. Die Rass-Schiffe steuerten nicht

nur nahe gelegene Häfen an. Weite Fahrten sind nachweisbar, so nach England, Frankreich, Norwegen und sogar über die Ostsee bis nach Sankt Petersburg.

1882 gab es eine Flotte von rund 50 Norderneyer Fischerei- und Frachtschiffen. Die Eigentümer oder Kapitäne von elf dieser Schiffe hießen „Rass“.

Dem Berufsspektrum jener Zeit entsprachen die verzeichneten Todesursachen. Zwölf der 112 registrierten Rass-Männer und zwei ihrer Söhne blieben auf See oder kamen durch Schiffsunfälle ums Leben. Ein besonders schwarzer Tag in der Norderneyer Geschichte war der 29. März 1836, als nach einem plötzlich aufgekommenen Sturm fünf Schaluppen mit 16 Mann Besatzung nicht mehr heimkehrten, darunter die Fischer Ubbe Jacobs Rass und Haike Weyerts Rass

mit seinen Söhnen Haike Harmens und Weert Heykes Rass. Zur Unterstützung der hinterbliebenen Witwen und Waisen schrieb daraufhin der Fischer Johann Hillrichs Rass ein Gedicht, das für zwei Stüber beim Bäcker Schmidt zu haben war. Das Klagegedicht beginnt mit den Zeilen

*Ach Freunde! hört mit tiefen Schmerzen  
Das traurige Ereignis an,  
Das ich mit Gram erfülltem Herzen  
Nur weinend euch erzählen kann...*

Der vollständige Text kann im Norderneyer Fischerhaus-Museum nachgelesen werden.

Für die enge Verbindung der Rass-Männer zur See spricht auch die Tatsache, dass sie neben etlichen Rettungsmännern von 1880 bis 1997 drei Generationen von Vormännern für das Norderneyer Rettungsboot stellten: Johann „Fidi“ Rass I bis III. Das Beiboot der „Bernhard Gruben“ erinnert mit seinem Namen „Johann Fidi“ noch heute an diese drei Vormänner.

Bei der Auswahl der Namen für ihre zahlreichen Kinder waren die Nachkommen des Schüttemeisters nicht sehr wählerisch. Bei den Jungen dominieren eindeutig die Na-

men Johann und Jacob. Das führte dazu, dass häufig mehrere Rass-Männer mit dem gleichen Vornamen auf der Insel lebten. Das Norderneyer Adressbuch aus dem Jahr 1822 verzeichnet allein neunmal den Namen „Jacob Rass“. Um diese Männer unterscheiden zu können, gab man ihnen Spitznamen, wie zum Beispiel dem bereits genannten Johann „Fidi“ Rass, oder man ergänzte ihren Namen durch den Straßennamen. So gab es dann „Jacob Rass Osterstraße“ oder „Jacob Rass Marienstraße“. Dieser Brauch hat sich bis heute gehalten.

Dem Chronisten B. E. Siebs zufolge führten die Norderneyer in den vergangenen Jahrhunderten ein sehr tugendhaftes Leben: „Die sittliche Reinheit war bei Frauen und Männern gleich groß.“ Es galt die Mahnung: „Ein Mädchen muss sich vor einem Schaden hüten wie eine weiße Schürze vor einem Fleck.“ Diese Sittenreinheit traf aber für viele Rass-Männer nicht zu, denn in mindestens 35 von 112 Fällen hatten sie ihre Braut schon geschwängert, bevor sie mit ihr vor den Altar traten. Die Geburt des ersten Kindes folgte dann meist nur wenige Monate später. Vielleicht war es für die Norderneyer Mädchen besonders schwer, dem

Charme der Rass-Männer zu widerstehen!

Doch auch die Rass-Mädchen haben sich nicht alle der damals herrschenden Sittenstrenge unterworfen. Allein von 1862 bis 1896 vermeldet das Ortssippenbuch fünf uneheliche Rass-Geburten.

Meist folgte der ersten Geburt schnell die nächste. Die Geburtenzahlen waren fünf- bis sechsmal so hoch wie heute und fünf bis sechs Kinder die Regel. Es gab aber durchaus auch Rass-Familien mit neun, zehn oder sogar elf Kindern.

Das Ortssippenbuch verzeichnet allein für das 19. Jahrhundert 414 Rass-Geburten, im Schnitt also alle drei Monate ein neues Norderneyer Rass-Kind. Viele junge Rass-Frauen kannten demnach wohl nur zwei Lebenslagen: Entweder sie waren schwanger oder sie hatten einen Säugling auf dem Arm.

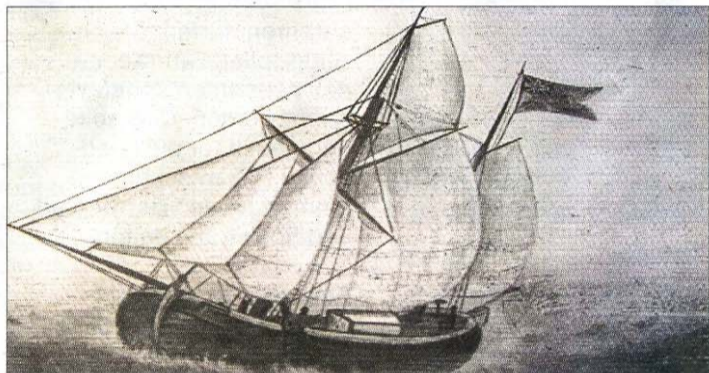


Der Kapitän Ehme Jacobs Rass (1795 bis 1877) befuhr mit seiner „Jungfer Ermine“ die Nord- und Ostsee und sorgte als Fährschiffer für die Verbindung zum Festland.

ARCHIV: KAPUT

## Quellen:

1. Jörg Alfred Aggen: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688-1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv Aurich, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus Bremeneck: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der ältesten Juisterin“, Osterode, 1928
4. Stadtarchiv Emden, Reg. I 360
5. Onno F. Fisser: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010
6. Karl Herquet: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398-1711“, Emden, 1890
7. Ev.-luth. Gemeinde Norderney: Kirchenbuch 1688-1751
8. St. A. Rykena: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911
9. Benno Eide Siebs: „Die Norderneyer“, Norden, 1930
10. K. H. Wiechers: „... und fuhrn weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984



Die „Jungfer Ermine“ mit ziemlich seltsamer Segelsetzung. Während die Fahnen für eine Fahrt nach rechts sprechen, sehen die Vorsegel links eher nach der entgegengesetzten Richtung aus.

ARCHIV: KAPUT



Starker Mann: Vormann Johann Jakobs Rass (Johann „Fidi“ II) rettete mehr als 300 Menschen das Leben.

QUELLE: STADTARCHIV NORDERNEY

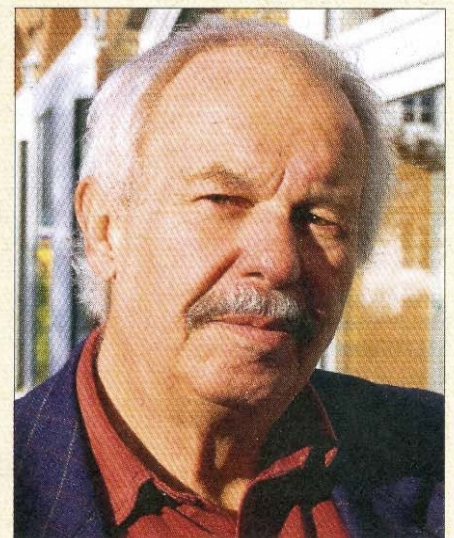
## ÜBER DEN AUTOR

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchohsen, einem kleines Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Inselfschule Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschullehrer an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand, Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien.

Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.



Autor der neuen KURIER-Serie: der Pädagoge und Lokalhistoriker Georg W. Kampfer.

FOTO: REUTERS

# Hohe Kindersterblichkeit und schwere Schicksale

**GESCHICHTE** 60 von 135 Kindern starben im 18. Jahrhundert früh – 3. Teil der KURIER-Serie „Johann Rasske und die Folgen“

Die Familien mussten immer wieder gegen Krankheiten kämpfen.

VON GEORG W. KAMPFER

**NORDERNEY** – Die Kindersterblichkeit war früher um ein Mehrfaches höher als heute. Von den bis Ende des 18. Jahrhunderts auf Norderney geborenen 135 Rass-Kindern sind 60 früh gestorben, meist schon als Säuglinge. Fehlende ärztliche Versorgung und unzureichende Hygiene führten dazu, dass besonders Typhus, Masern, Pocken, Ruhr und Diphtherie unter den Norderneyer Kindern zahlreiche Opfer forderten.

Manche Familien wurden besonders hart von diesem Schicksal getroffen. So die des Arend Jacobs Rass, der seit 1744 mit Hiemcke Harmens verheiratet war. Nur drei Monate nach der Hochzeit kam das erste Kind zur Welt, eine Tochter, die mit drei Monaten starb. Die nächsten beiden Töchter starben im Abstand von nur zehn Tagen mit zehn und 13 Jahren an der „Roten Ruhr“. Ein 1751 geborener Sohn wurde zwei Wochen alt. Die vierte Tochter wurde sieben Jahre alt. Die fünfte Tochter starb mit drei Jahren an Masern und auch die sechste und letzte Tochter wurde nur zwei Jahre alt. Ihren Kindern folgte die Mutter 1759 mit 38 Jahren ins Grab und der Vater mit 42 Jahren.

## Namen: Seltsame Konstellationen

Es war damals üblich, dass man den Namen eines verstorbenen Kindes einfach auf das nächstgeborene übertrug. Dadurch entstanden manchmal aus heutiger Sicht recht seltsame Konstellationen. So zum Beispiel bei Daniel Jacobs Rass und seiner Frau Meentje Ubben, die 1747 ihren ersten Sohn nach dem Großvater mütterlicherseits auf den Namen „Ubbe“ taufte. Der kleine Ubbe starb mit zwei Monaten. Der nächste Sohn wurde wieder „Ubbe“ getauft, starb aber auch als Säugling. Der nächste Sohn wurde nach dem Großvater väterlicherseits „Jacob“ genannt – und wurde über 80 Jahre alt. Der vierte Sohn wurde wieder „Ubbe“ genannt und starb mit neun Jahren. Es folgten ein Sohn Harm und eine Tochter None, und 1763 ein letzter Versuch mit dem Namen „Ubbe“, aber



Denkmal zur Erinnerung an die legendäre „Oma Rass“ auf Juist. In ersten Entwürfen zu der Skulptur geleitete „Oma Rass“ einen alten Mann zum Bade, doch dann entschieden die Juister, dass eine schöne Nackte doch ansehnlicher sei. ARCHIVFOTO

auch dieser Junge wurde nur zwei Monate alt.

Ein ungewöhnliches Schicksal hatte die aus Juist stammende Wilhelmina Maria Visher, die auf Norderney „in Stellung“ war und dort im November 1869 den Seefischer Ehme Jacobs Rass heiratete. Sechs Monate nach der Hochzeit kam die Tochter Hiemke zur Welt, starb aber im Alter von drei Monaten. Die zweite Tochter wurde wieder Hiemke genannt und immerhin acht Jahre alt. Es folgte eine Tochter Anna Elise Johanne, die mit vier Monaten starb. Die nächste Tochter

wurde wiederum Anna Elise Johanne genannt – und blieb am Leben. Es folgten drei weitere Töchter und drei Söhne.

Am 12. Dezember 1884 erkrankte der Familienvater im Norderneyer Riff. Seine Leiche wurde einen Tag vor Heiligabend bei Neßmersiel angetrieben.

## Witwe fand Arbeit im Rotlicht-Milieu

Seine letzte Tochter, Emiene, kam acht Monate nach dem Tod des Vaters zur Welt. Die Witwe verließ dann bald die Insel und fand Arbeit im Rotlicht-Milieu von

Bremerhaven. Dort traf sie der nächste Schicksalsschlag: Bei einem Straßenbahnunfall verlor ihre Tochter Emiene das linke Bein.

1890 kehrte die Witwe zurück nach Juist, zog in das „Lüttje Teehuus“ eines Großonkels und arbeitete noch viele Jahre als „Badefrau“, bevor sie hoch betagt mit 85 Jahren starb. Mit ihren Erzählungen aus der Juister Vergangenheit und der ihr zugeschriebenen Gabe des „zweiten Gesichts“ ist sie als „Oma Rass“ in die Geschichte der Insel eingegangen.

Die Juister haben ihrer Oma Rass 2003 ein beachtenswertes Denkmal in Form einer kleinen Bronzestatue gesetzt, die vor dem ehemaligen Warmbad zu bewundern ist. So hat sich die kuriose Situation ergeben, dass das einzige bekannte Denkmal für die

Norderneyer Rass-Sippe ausgerechnet auf Juist zu finden ist!

Oma Rass' letztgeborene Tochter Emiene verbrachte ihr Leben im „Lüttje Teehuus“ bei ihrer Mutter und wurde gleichfalls langsam zu einem Juister Original. Sie rauchte Zigarren, trank gern einen Doornkaat, begrüßte alle Leute mit den rätselhaften Worten „Himmel an!“ und korrespondierte mit zahlreichen Badegästen. 1950 ist sie unverheiratet und kinderlos gestorben. Vielen älteren Juistern ist sie noch als „Miele“ in Erinnerung.

## Tochter schrieb die Erinnerungen auf

Kurz vor dem Tod von Oma Rass hat „Miele“ die Erzählungen und Erinnerungen ihrer Mutter aufschreiben lassen. Die geschilderten Lebensverhältnisse lassen erahnen, weshalb die Kindersterblichkeit auf den Ostfriesischen Inseln Anfang des 19. Jahrhunderts so hoch war:

„Der Säugling selbst lag in einer Wiege und wurde mit einer ‚Pipkanne‘ getränkt, die einer Ölkanne ähnelte. Die ‚Tüht‘ wurde mit einem Leinenlappen unwickelt und dem Kind in den Mund gesteckt. Durch den Leinenlappen trank das Kind die warme Kuhmilch. Milchflaschen kannte man vor 80 Jahren noch nicht auf Juist. (...) Die kleinen Kinder wurden auch mit Brot gefüttert, das die Eltern oder die älteren Geschwister klein kauten und ihnen dann in den Mund steckten. (...) Ängstlich war man darauf bedacht, dass der Kopf des Säuglings nicht

gewaschen wurde. Er wurde so von Tag zu Tag immer schmutziger und schließlich ganz schwarz. (...) Erst wenn ein halbes Jahr vergangen, wurde gründliche Reinigung abgehalten. Solange aber glaubte man den Schädel nicht berühren zu dürfen, weil der Kopf (die Fontanelle) noch nicht geschlossen war“.

Es spricht für die robuste Konstitution der Norderneyer Nachkommen des Schüttemeisters Johann Rasske, dass die meisten von ihnen diese rustikale Säuglingspflege überlebt haben.

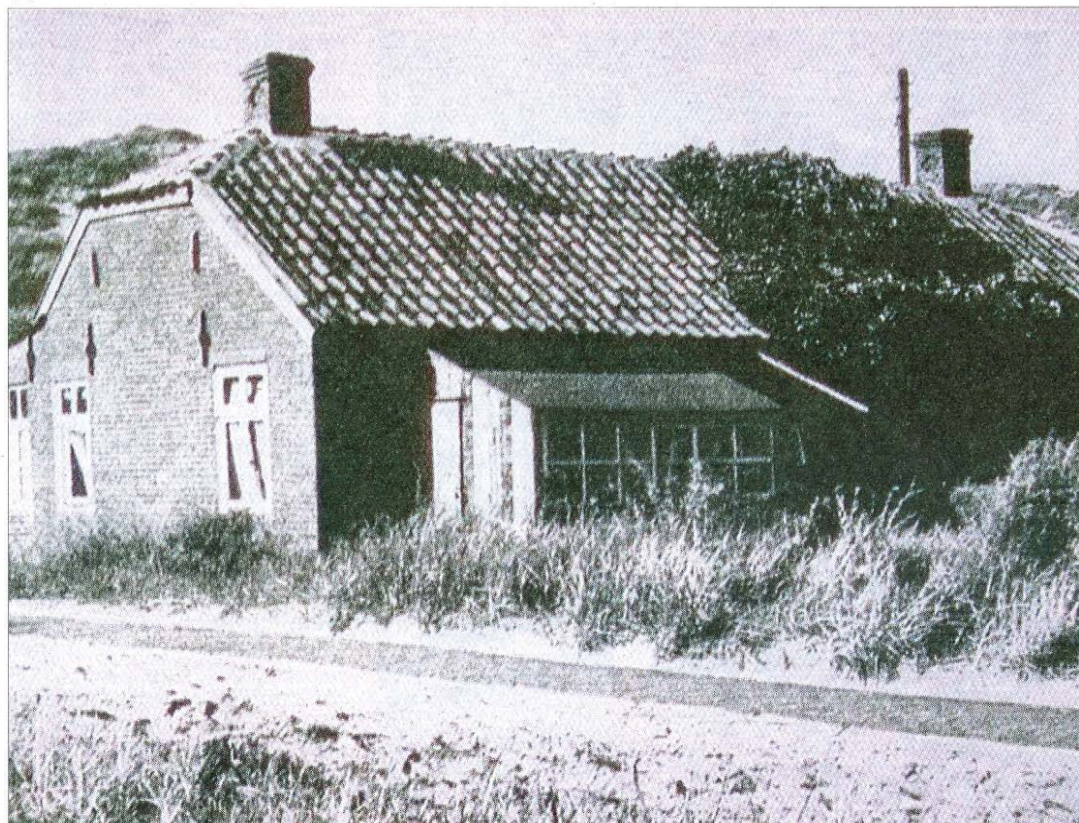
## Quellen:

1. Jörg Alfred AGGEN: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688 – 1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv AURICH, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus BREMENECK: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der ältesten Juisterin“, Osterode, 1928
4. Stadtarchiv EMDEN, Reg. I 360
5. Onno F. FISSER: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010
6. Karl HERQUET: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398 – 1711“, Emden, 1890
7. Ev.-luth. Gemeinde NORDERNEY: Kirchenbuch 1688 - 1751
8. St. A. RYKENA: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911
9. Benno Eide SIEBS: „Die Norderneyer“, Norden, 1930
10. K. H. WIECHERS: „... und fuhren weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984



„Oma Rass“ als Badefrau auf Juist.

FOTO: ARCHIV HANS KOLDE



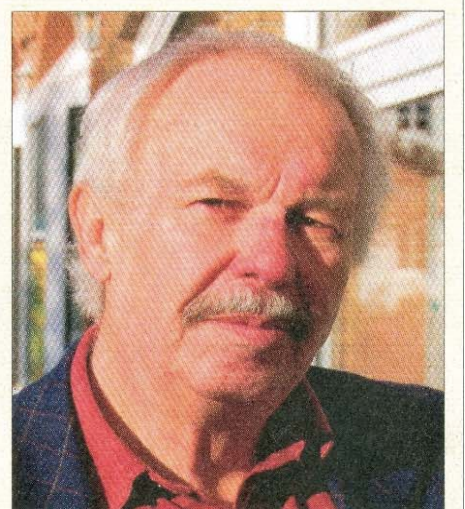
Das Haus Rass auf Norderney um 1950.

## ÜBER DEN AUTOR

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchohsen, einem kleines Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Insel Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschullehrer an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand. Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien. Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.



Autor der neuen KURIER-Serie: der Pädagoge und Lokalhistoriker Georg W. Kampfer.

FOTO: REUTERS

# Der „kleine Rass“ wurde später Kapitän

**GESCHICHTE** Der eigenwillige Insel-Vogt, der Alkohol und der König – 4. Teil der KURIER-Serie „Johann Rasske und die Folgen“

Dieses Mal geht es unter anderem um einen aus Borkum stammenden Vogt, der von den Norderneyern verprügelt wurde.

VON GEORG W. KAMPFER

**NORDERNEY** – Die meisten Rass-Kinder in jener Zeit entstammen der Ehe des Seefischers Bent Ehmen Rass mit der ebenfalls von Juist stammenden Jacomina Johanna Fisher. Sechs Monate nach ihrer Hochzeit schon kam 1877 eine erste Tochter zur Welt, 1879 eine zweite und anschließend neun Söhne in Folge! Die Patenschaft für den siebten Sohn übernahm Kaiser Wilhelm II. Die Patenschaft für den neunten Sohn übernahm Badekommissar Graf Hilmar von Oeynhäusen.

## König Georg V. als Pate von Hilrich Jakobs Rass

Einen anderen fürstlichen Paten konnte der Schiffer und Kirchenvorsteher Hilrich Jakobs Rass bereits für seinen dritten Sohn gewinnen, und zwar den hannoverschen König Georg V., der in einem Telegramm vom 30. September 1859 festlegte: „Der Junge soll Georg heißen.“ Ursache für diese besondere Gunst war die Tatsache, dass der blinde König viele Sommer auf Norderney verbrachte und dann häufig Ausfahrten mit seiner Yacht „Königin Marie“ unternahm. Als Kapitän für diese



An Hilrich Jakobs Rass, den „Führer der Yacht seiner Majestät des Königs“, erinnert heute noch ein Kreuz auf dem Friedhof von Norderney.

FOTO: NEYPIX



Hilrich Jakobs Rass (1810 bis 1872) wohnte in der Bäckerstraße 1. Er war Kapitän auf der Yacht des blinden Königs Georg V., der im Sommer oft nach Norderney kam und gern Ausflugsfahrten mit seinem Norderneyer Kapitän unternahm.

QUELLE: STADTARCHIV NORDERNEY

Jacht hatte er Hilrich Jakobs Rass gewinnen können und zu diesem ein fast freundschaftliches Vertrauen entwickelt. Der kleine Rass wurde später Kapitän auf der Schaluppe „Trina“ und ist den älteren Norderneyern vielleicht noch als „Georg Rex“ in Erinnerung.

## Ungehörigkeiten im Amt mit Folgen

Ein besonders sperriger Nachkomme des Schüttemeisters Johann Rasske war sein Urenkel Simon Jacobs Rass, der seit 1683 mit Afke Hayen verheiratet war, der Witwe des vormaligen Inselvogtes Arend Kluin. Als der amtierende Vogt Jakob Bilcker wegen etlicher Ungehörigkeiten seines Amtes enthoben wurde, kam Simon Jacobs zum Zuge und wurde 1689 zum Vogt auf Norderney ernannt. Eine seiner ersten Handlungen war es, seinen Vorgänger öffentlich der „Majestätsbeleidigung“ und des „unbefugten Wirtschaftsbetriebes“ zu bezichtigen. Da

der neue Vogt mit der halben Insel versippt und verschwägert war, verfolgte er zumeist eher die Interessen seiner Freunde und Verwandten als die seines Dienstherren. So machte er wohl oft ein Auge zu, wenn die Insulaner Strandgut oder von gestrandeten Schiffen geborgene Güter nicht pflichtgemäß abliefern, sondern heimlich beiseite schaffte.

Mit dem Amt eines Vogtes

verbunden war die Lizenz zum Ausschank von Alkohol. Vogt Simon Jacobs Rass sorgte dafür, dass die Norderneyer ihren Anteil am Strandgut bei ihm in Bier umsetzten und hielt nach Ansicht des Chronisten Siebs die Insel überhaupt ständig unter Alkohol. Seine Fau Afke galt als „vergnügungssüchtige, ränkespinnende Person“.

Als es im Dezember 1692 schließlich bei Bergungsar-

beiten an einem mit Gerste beladenen Schiff zu erheblichen Unregelmäßigkeiten kam, wurde Simon Jacobs kurzerhand seines Amtes enthoben. Doch damit war seine Karriere durchaus nicht zu Ende, wie sich bald zeigen sollte.

## Prügel für den neuen Insel-Vogt

Der neue Vogt Jürgen Schleevoigt war kein Norderneyer, sondern stammte aus einer Borkumer Familie und hatte es dementsprechend schwer, sich gegen die Norderneyer durchzusetzen, die noch unter dem Einfluss ihres alten Vogtes Simon Jacobs Rass standen. Dessen Stiefsöhne gingen so weit, dass sie den neuen Vogt verprügelten, als der sie pflichtgemäß an der Unterschlagung von Strandgut hindern wollte. Als Schleevoigt 1703 starb, war die Position des Simon Jacobs Rass auf der Insel wieder so stark, dass ihm zum zweiten Mal das Amt des Vogtes übertragen wurde.

## Quellen:

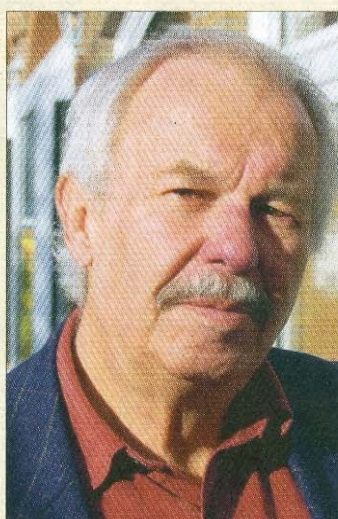
1. Jörg Alfred Aggen: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688-1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv Aurich, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus Bremeneck: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der ältesten Juisterin“, Osterode, 1928
4. Stadtarchiv EMDEN, Reg. I 360
5. Onno F. Fisser: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010
6. Karl Herquet: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398 – 1711“, Emden, 1890
7. Ev.-luth. Gemeinde Norderney: Kirchenbuch 1688-1751
8. St. A. Rykena: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911
9. Benno Eide Siebs: „Die Norderneyer“, Norden, 1930
10. K. H. Wiechers: „...und führen weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984

## ÜBER DEN AUTOR

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchhosen, einem kleinen Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Inselfschule Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der



Autor der KURIER-Serie: der Pädagoge und Lokalhistoriker Georg W. Kampfer. FOTO: REUTER

Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschulrektor an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand.

Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien.

Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.



König Georg V. liebte Norderney. Gern ließ er sich vor der Insel von Hilrich Jakobs Rass umherschippeln. An den König erinnert ein Gemälde an der Stirnseite des Weißen Saals im Norderneyer Conversationshaus.

FOTO: REUTER

# Dauerkonflikt zwischen Insel-Vogt und Kirche

**GESCHICHTE** Vom „listigen Weib mit viel Hass und Verdacht“ – 5. Teil der KURIER-Serie „Johann Rasske und die Folgen“

Ein besonderer Streit prägte das Leben auf der Insel einige Jahre.

VON GEORG W. KAMPFER

**NORDERNEY** – Die zweite Ära Simon Jacobs Rass von 1703 bis 1712 stand unter dem Zeichen eines Dauerkonflikts mit dem neuen, sehr frommen Norderneyer Pastor Johannes Husius, der 1697 auf die Insel gekommen war. Die Frau des Vogtes machte den Pastor bei den Norderneyern schlecht und der Pastor machte den Vogt bei der Regierung schlecht. Im Kirchenbuch heißt es dazu:

„Der Vogt Simons Jacobs Rass hatte ein listiges Weib, achtete weder des Pastors noch des Vogts, des Vogts Weib führte das Regiment, namentlich in Strand- und der Gemeinde Sachen.“

1708 berichtete der Pastor der Regierung, dass der Vogt Rass bei den Bergungsarbeiten seinen Pflichten nicht nachkomme, sondern jedermann „schalten und walten, bergen und teilen, schleppen und tragen lässt“, und die „Vogtsche“ die Insulaner „mit Hass und Verdacht erfüllt“ habe. Simon Jacobs Rass wurde daraufhin mit seiner Frau zum Rapport nach Aurich bestellt, wies dort jedoch alle Vorwürfe ganz entschieden zurück und durfte Vogt bleiben.

Ein Jahr zuvor war Simon Jacobs Rass auch in einer anderen Angelegenheit auf-



Zwei Norderneyer Seebären schauen selbstbewusst wie gelassen drein: Siemen Cassens Visser (geboren um 1835) und Jan Ehme Rass (geboren 1831).

Kapitans hat der Vogt dann jedoch schließlich nachgegeben und dem Kapitän die Seeräuber „soo willig als schuldig overgeeven.“

Der Konflikt zwischen Vogt Rass und Pastor Husius ging noch etliche Jahre weiter und gipfelte darin, dass der Pastor 1709 von der Regierung die Ablösung des Vogtes forderte. Doch seine Eingabe blieb ohne Erfolg.

Gegen Ende seines Lebens notierte Husius voller Bitterkeit und Resignation: „Ist dann der Voigt ein gebohrer Insulaner, so ist er von selbst und von Natur dem Prediger ungeneigt und woll ein öffentlicher Verfolger desselben und alsdan fällt es gahr schwer, ein Eyländer Menschen zu bekehren, es wäre den, dass Gott der Herr ein Wunderwerk thäte.“

Vier Wochen nach Pfingsten 1712 starb der Prediger und nur wenige Tage später folgte ihm der Vogt, so dass ihnen am selben Tag die Leichenpredigt gehalten wurde. Das Kirchenbuch bemerkt dazu: „Und haben sich also diese beyde, da sie sich im Leben nicht vertragen können, im Tode vereinigt.“

**Quellen:**

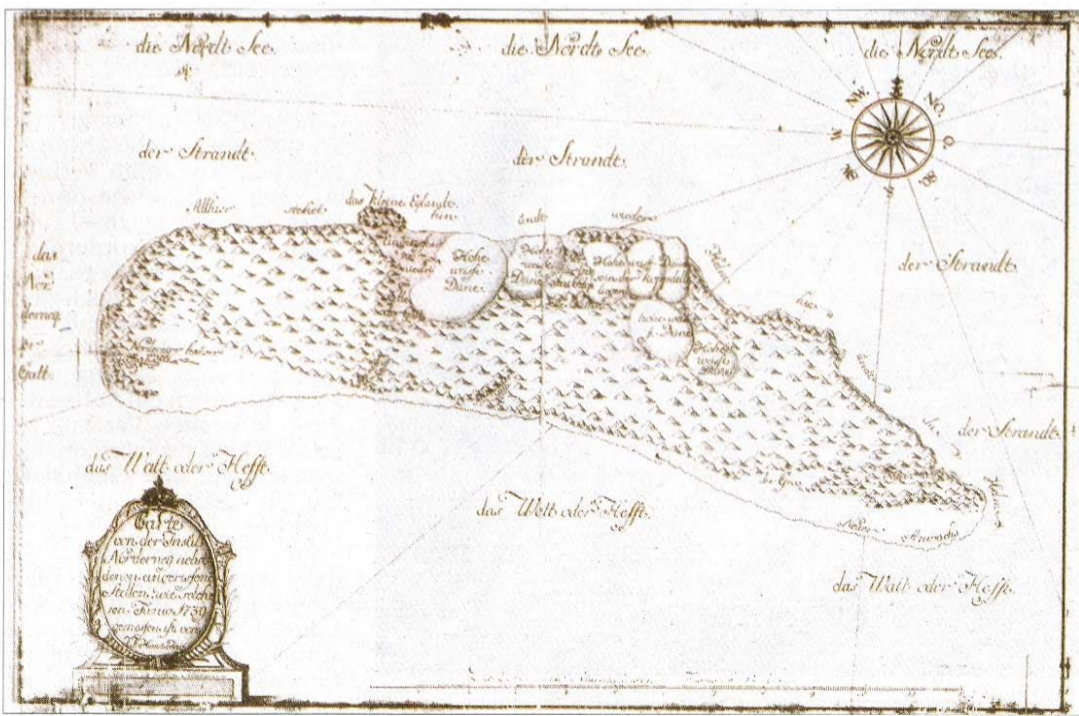
1. Jörg Alfred AGGEN: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688 – 1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv AURICH, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus BREMENECK: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der ältesten Juisterin“, Osterode, 1928
4. Stadtarchiv EMDEN, Reg. I 360
5. Onno F. FISSER: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010
6. Karl HERQUET: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398 – 1711“, Emden, 1890
7. Ev.-luth. Gemeinde NORDERNEY: Kirchenbuch 1688 - 1751
8. St. A. RYKENA: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911
9. Benno Eide SIEBS: „Die Norderneyer“, Norden, 1930
10. K. H. WIECHERS: „... und fuhren weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984

fällig geworden. Bei der Verfolgung von französischen Seeräubern war am 4. Juni 1707 ein Emdener Marinekommando auf der Insel gelandet und hatte sich zum Hause des Vogtes begeben. Wie aus den Unterlagen des Stadtarchivs Emden hervorgeht, entdeckten die Soldaten dort zu ihrer Überraschung mehrere Seeräuber, die „lieber en vrij gaan en staan, waar het haar gelieft“, sich also völlig frei bewegen konnten. Als der Emdener Kapitän die Seeräuber gefangen nehmen wollte, stellte

sich ihm der Vogt entgegen und behauptete, die Seeräuber hätten sich bereits den Norderneyern gefan-

„Der Konflikt gipfelte darin, dass der Pastor bei der Regierung die Ablösung des Vogtes forderte“

gen gegeben und ständen den Emdern demnach nicht mehr zur Verfügung. Nach massiven Drohungen des



Kaum wiederzuerkennen: „Carte von der Insul Norderney nebst denen eingerissene Stellen wie solche Im Junio 1739 gemessen ist von J. F. Horst Ing.“ Der Ingenieur hatte im Auftrag des Fürsten Carl Edzard die Ostfriesischen Inseln bereist und vermessen. Bis dahin hatte der Name Rass das Eiland längst „erobert“.

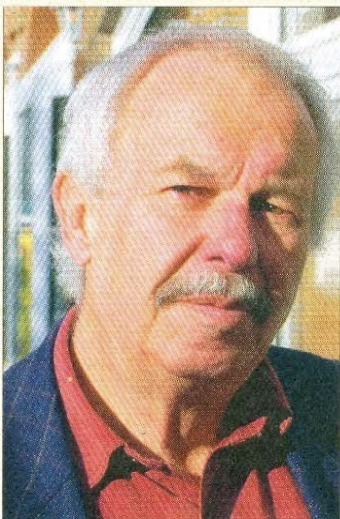
QUELLE: STAATSARCHIV AURICH, REP. A 1853

**ÜBER DEN AUTOR**

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchhosen, einem kleinen Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Inselfschule Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der

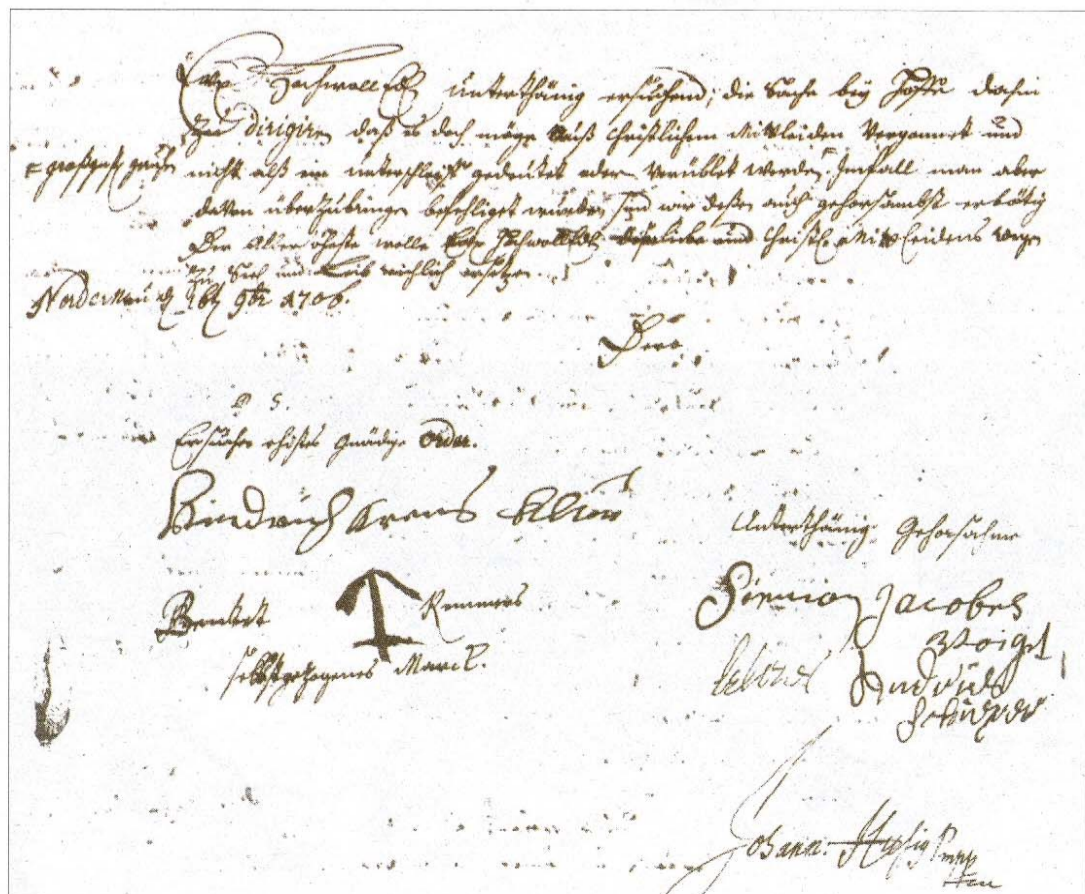


Autor der KURIER-Serie: der Pädagoge und Lokalhistoriker Georg W. Kampfer. FOTO: REUTER

Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschulrektor an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand.

Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien.

Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.



Mit einer Eingabe vom 16. November 1706 baten die Norderneyer ihren Landesherrn Christian Eberhard um die Überlassung einer Ladung Getreide, die sie aus einem Wrack geborgen hatten. Es unterschrieben oben rechts der „Unterthänig Gehorsame“ Vogt Simon Jacobs (Rass) und unten rechts sein Widersacher, der Pastor Johann Husius. Links oben unterschrieb Hindrich Arens Kluijn, einer der Stiefsöhne des Vogts. Darunter befindet sich die Signatur des Norderneyer Kirchenverwalters in Form eines Ankers.

# Disput als eine „gute Familientradition“

**GESCHICHTE** Kind schon geboren – Hochzeit in aller Stille – 6. und letzter Teil der KURIER-Serie „Johann Rasske und die Folgen“

Mit weiteren recht kuriosen Geschichten endet heute die viel beachtete Serie von Georg W. Kampfer.

**NORDERNEY** – Kurioserweise folgte dem Simon Jacobs Rass nun der Sohn seines Widersachers Husius im Amt des Vogtes und führte in bester Familientradition die Auseinandersetzungen mit den Norderneyern 20 Jahre lang fort.

Der Sohn des Vogtes Simon Jacobs Rass dagegen machte auf ganz andere Weise von sich reden. Er schwängerte die Tochter des Kirchverwalters Bentet Remmers und heiratete sie gegen alle Familientradition erst nach ihrer Niederkunft im August 1715. Auf Anordnung der Regierung in Aurich musste deshalb die Hochzeit Ende August in aller Stille im Hause des Kirchverwalters stattfinden. Ein Jahr zuvor war die Braut schon einmal auffällig geworden. Sie hatte sich an einem Diebstahl aus dem Hause des neuen Vogtes beteiligt, wurde zum Verhör an die fürstliche Residenz nach Aurich zitiert und kam dort für mehrere Tage in Untersuchungshaft.

Der kleine Sohn erhielt nun nach alter Familientradition den Namen seines Großvaters väterlicherseits: Simon Jacobs Rass. Empört über das sündige Verhalten seiner Eltern drehte der neue Pastor Stromann das Kirchenbuch um, bevor



Die Mannschaft des Ruderrettungsboots „Fürst Bismarck“ im Jahr 1926 mit drei Rass-Männern: Wilhelm Rass (Dritter von links), Johann „Fidi“ Rass (Fünfter von links) und August Rass (ganz rechts).  
FOTO: STADTARCHIV NORDERNEY



Drei Generationen der Familie Rass standen am Ruder eines Rettungsbootes. Johann Friedrich Rass III. ist 2008 verstorben. Mit ihm endete die sogenannte Rass-Dynastie auf Norderney. Die Rettungsmänner erhielten zahlreiche Auszeichnungen.

er das Kind eintrug: Der Taufvermerk steht auf dem Kopf.

Auch der zweite Sohn folgte der Familientradition. Er erhielt den Namen seines Großvaters mütterlicherseits und wurde, wie dieser, Kirchverwalter. Im Gegensatz zu seinem Vater

*„Die Träger des Namens Rass spielen auch heute noch in Wirtschaft, Verwaltung und Lokalpolitik eine bedeutende Rolle“*

heiratete er 1743 seine Braut allerdings schon kurz vor ihrer Niederkunft.

Auch 400 Jahre nach Ankunft des Schüttemeisters Rasske und nach vielen interessanten Episoden im Leben seiner Nachkommen spielen Träger des Namens Rass auf Norderney immer noch eine bedeutende Rolle in Wirtschaft, Verwaltung und Lokalpolitik. Ob dieses

auch in Zukunft so sein wird, das muss allerdings sehr bezweifelt werden, denn im Hinblick auf die aktuellen Geburtenzahlen fehlt es der Sippe nunmehr deutlich an der heute so oft angemahnten Nachhaltigkeit. So zahlreich, wie die Rass-Geburten früher waren, so selten sind sie heute. Die letzte liegt bereits mehr als drei Jahre zurück und unter den 516 Norderneyer Schulkindern gibt es heute auch nur noch drei mit dem Namen Rass. Über 100 Jahre trugen die Vormänner auf

dem Norderneyer Rettungsboot den Namen Rass, doch nun sind dort andere Namen anzutreffen.

#### Quellen:

1. Jörg Alfred Aggen: „Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688 bis 1900)“, Aurich, 2003
2. Staatsarchiv Aurich, Rep. 4 B II h 503
3. Medardus Bremeneck: „Juist, das Töwerland – Erinnerungen der

ältesten Juisterin“, Osterode, 1928

4. Stadtarchiv Emden, Reg. I 360

5. Onno F. Fisser: Schriftliche Mitteilungen, Juist, 2010

6. Karl Herquet: „Geschichte der Insel Norderney in den Jahren 1398 – 1711“, Emden, 1890

7. Ev.-luth. Gemeinde Norderney: Kirchenbuch 1688 - 1751

8. St. A. Rykena: „Beiträge zur Geschichte Norderneys“, Norden 1911

9. Benno Eide Siebs: „Die Norderneyer“, Norden, 1930

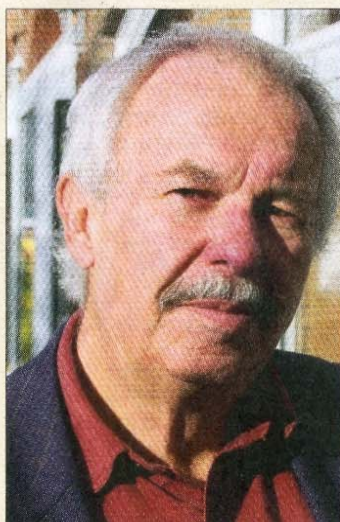
10. K. H. Wiechers: „... und fuhren weit übers Meer“, Bd. I, Norden, 1984

## ÜBER DEN AUTOR

Georg W. Kampfer wurde am 21. August 1940 in Kirchofen, einem kleinen Dorf bei Hameln im Weserbergland, geboren.

Sein Abitur machte er 1961 in Bad Pyrmont, den Wehrdienst absolvierte er in Hannover und Braunschweig. Kampfer studierte Biologie, Romanistik und Pädagogik an den Universitäten Hamburg, Lyon und Göttingen.

Von 1968 bis 1971 war er Realschullehrer an der Inselfschule Juist. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Realschullehrer an der



Autor der KURIER-Serie: der Pädagoge und Lokalhistoriker Georg W. Kampfer. FOTO: REUTER

Deutschen Schule Ankara/Türkei. 1976 wurde er Realschulrektor an der Realschule Norderney. Von 1993 bis 2002 fungierte er als Direktor der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Norderney, seitdem ist er im Ruhestand.

Georg W. Kampfer ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine Interessen gelten der Natur, den Sprachen, der Geschichte sowie der Veröffentlichung diverser lokalhistorischer Studien.

Kampfer ist Autor des Buchs „Der Untergang der Excelsior“.



Ein Bild aus diesen Tagen mit zwei Norderneyern, die den Namen Rass tragen. Waltraut Rass, Mitarbeiterin des KURIER und Tochter von Ex-Vormann Johann Friedrich Rass III., mit Sohn Tim.